

Die Preisfrage über die Nothwendigkeit eines Reduits

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 49

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXVII. Jahrgang.

Basel, 10. Dezember.

VIII. Jahrgang. 1862.

Nr. 49.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1862 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Die Preisfrage über die Nothwendigkeit eines Reduits.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hauptpunkt Stanz durch ein verschanztes Lager vertheidigt. — Um die Hülfquellen sowohl in Kriegs- als Friedenszeit bei der Hand zu haben, würden wir die vorzüglichsten nach Stanz, als dem Centrum unserer Stellung, schaffen. Stanz würde durch eine leicht zu erbauende Eisenbahn mit Luzern verbunden und so unsere Zeughäuser u. s. w. mit dem ganzen schweizerischen Eisenbahnnetz in Zusammenhang gebracht.

Stanz würde daher seine Verbindung mit dem Alpenknoten, durch den Seelisberg, den Brünig und den Vierwaldstättersee, mit dem Jura und Rhein und allen wichtigen Punkten der Schweiz mittelst der Eisenbahnen gesichert haben. Stanz, im Aarethal gelegen, ist rechts durch den See gedeckt, gegen Norden durch die Felsen des Burgen, die es vom Alpacher See trennt; rückwärts lehnt sich die Stellung an das Hochgebirg; offen zwar gegen Sarnen, bieten sich doch nach allen Richtungen zur Vertheidigung vortheilhafte Stellungen dar. Das Stanzenthal scheint uns vorzüglich geeignet zur Herstellung eines verschanzten Lagers, in dem die Eidgenossenschaft ihre militärischen Hülfsmittel aufbewahren könnte, als Zeughäuser, Reparaturwerkstätte, Magazine Bataillonsdepots u. s. w.

Defensivstellung von Seelisberg. — Hegt man die Befürchtung über die Aarebergstraße umgangen zu werden, so kann man dieselbe mittelst Vorrichtungen, die bei der Anlage vorausgesehen werden müssen, zerstören. Ferners ist das Bassin des kleinen Seelisbergersees sehr geeignet, Truppen aufzunehmen, die auf jeden Punkt, den wir vertheidigen wollen, dirigirt werden können. Dieses Bassin, durch unübersteigbare Felsen vom Vierwaldstättersee getrennt, rückwärts an den schroffen Grath des Seelisbergkulum gelehnt, bietet nur von Klüden her über Bauen und Treib einen Zugang dar, der aber we-

gen den steilen Wegen leicht zu vertheidigen und eine Landung gut zu verhindern ist. Die auf dem Unterwaldner Boden gebaute, gute und für bespannte Artillerie befahrbare Straße bildet seit einigen Jahren die Verbindung mit Beckenried; um dieselbe mit der Gotthardtstraße noch herzustellen und so für Stanz eine Rückzugslinie nach dem Alpenknoten zu bewerkstelligen, genügt die Fortsetzung dieser Straße auf dem Gebiet Uri's, deren Kosten auf Fr. 300,000 geschätzt sind.

Brieg und seine zwei Werke. — Noch ein zweiter Punkt scheint uns für die Erstellung der Magazine und Depots günstig, nämlich Brieg. Ohne demselben als Hauptdepot die gleiche Bedeutung einzuräumen wie Stanz, könnten doch die daselbst etablirten Magazine nach der Richtung des Angriffs unsere Truppen im Zentraldreieck versorgen und die vorgeschlagenen Werke würden sie gegen einen direkten Angriff vertheidigen.

Urseren. — Endlich scheint uns Urseren auch ganz geeignet Zeughäuser und Depots aufzunehmen. Wie wir gesehen haben, ist das Urserenthal der Punkt, in dem sich die großen Verbindungen von Süden nach Norden, von Westen nach Osten durchschneiden; ferners ist es eine eigentliche Festung, vier Thore führen zu demselben und alle vier sind leicht zu vertheidigen. Die Deboussées der Furka, des Gotthardts, der Oberalp werden mit kleinen Forts versehen, um den Feind, dem es gelungen wäre uns bis dahin zu drängen, aufzuhalten; die Vertheidigung ist leicht, denn die Thäler sind offen genug um uns das Deploiren zu erlauben und das Anrücken der feindlichen Kolonnen abzuwarten. Von der Nordseite her sind wir durch die Teufelsbrücke gedeckt und im Innern des Thales wären unsere Kasernen, Zeughäuser, Magazine, Borräthe von Waffen, Munition und Kleidern, in aller Sicherheit und die mit der Vertheidigung irgend eines dieser Thäler betrauten Truppen würden an nichts Mangel leiden. Urseren bleibt in Verbindung mit allen Hauptpunkten unseres Dreiecks, mit Stanz über den Seelisberg, mit dem Aarethal und Metzingen mittelst des Susten und der Grimsel, mit Brieg und dem

Rhonethal über die Furka. Bei einem von Norden, Osten oder Westen kommenden Angriff bildet dieses hochgelegene Thal das beste Reduit.

Nebenstationen für Magazine und Depots. — Außer den drei erwähnten Hauptpunkten wäre es noch wünschbar, in andern Gegenden Gebäulichkeiten zu errichten, um im Augenblick der Gefahrt als Filialmagazine oder auch als Ambulanzen dienen zu können; so im Hof am Fuße des Susten, in Obergestelen am Fuße der Grimsel, der Furka und des Rufenen, in Wasen an der Ausmündung des Susten in die Gotthardtsstraße.

Einwendungen gegen das vorgeschlagene System. — Eine ernstliche Einwendung, die gegen das aufgestellte System zu machen wäre, ist, daß wir dem Dreieck nicht mehr Ausdehnung gegeben haben. Warum, wird man sagen, da sie für Stanz ein verschanztes Lager, für Brieg zwei Forts, für Urseren ein befestigtes Reduit vorschlagen, haben sie nicht noch Bellenz, Dissentis, Schwyz, Thun, Luzern und Sitten in ihr System hineingezogen und warum haben sie lieber die vorspringenden Winkel befestigt, statt die innern?

Die Gründe, die uns besonders bewogen haben innert den angegebenen Gränzen zu bleiben, sind folgende:

Wir legen eine große Wichtigkeit darauf, daß kein Vertheidigungspunkt unseres Dreiecks mehr als zwei Tagmärsche von dem andern entfernt ist und daß der innere Raum dennoch geräumig genug ist, die hinlängliche Anzahl von Vertheidigern zu fassen.

Wir sähen keine Schwierigkeit noch Dissentis und Schwyz in das System aufzunehmen, wenn diese Orte, wie Brieg und Stanz, mehr als nur eine Verbindungsstraße mit dem Alpenknoten hätten und dann würden wir statt eines Dreiecks ein Viereck erhalten, was auch wieder ein Vortheil wäre; allein Brieg hat zur Verbindung die Furka und die Grimsel, während Dissentis nur die Oberalp hat; Stanz verkehrt vermittelst dem Brünig und dem Seelisberg und Schwyz hat nur die Arenstraße. Um unsern Zentralpunkt nach Osten auszudehnen, wie es nach dem Westen geschehen ist, müßten wir neue Verbindungsstraßen schaffen über den Kreuzlipak, den Kinslerberg und diese Pässe sind zu schwierig, haben für die Kantone zu wenig Bedeutung, um daß wir es wagen dürften die Erstellung derselben vorzuschlagen. Uns bietet der Pragel keine Vortheile dar, denn er setzt Schwyz eines Angriffs von Oestreich her aus, zwänge uns noch Glarus in das Parallelogramm aufzunehmen, und immer die Vertheidigungsgränze weiter vorzuschieben, bringt den Nachtheil, daß unsere Streitkräfte zu viel zersplittert werden, keine Konzentration und daher auch keine wirksame Vertheidigung mehr stattfinden kann.

Eine fernere Einwendung wäre, daß unser Dreieck nicht zentral ist, sondern beim Griesgletscher bereits die Gränze berührt; doch unter zentral haben wir nicht die Gleichheit der Entfernung von den Gränzen verstanden, sondern die Gleichheit der Tagmärsche von denselben. Der Griespaß ist nun ein sehr

schwieriger Paß und das Thal von Pomath ist ein langer Riemen italienischen Bodens zwischen Wallis und Tessin und so lange dieses bis Gondo und jenes bis Val Mazzia und Locarno besetzt ist, wird kein Feind da hinaufsteigen. Zuerst müssen die Flanken gesichert sein und kein Mann wird gegen den Griespaß marschiren bis Simplon und Gotthardt genommen sind und wir können uns unsere Gränze bis gegen Domo-Dossola hin denken, denn die hohe Bergkette, die uns nach dieser Seite hin deckt, ist für uns wirksamer als als einige Stunden Wegs mehr.

Militärstraßen. — Wir sind Freund von zwei Straßensystemen:

1. Mit der Gränze gleichlaufende;
2. Convergirende und die ersteren nicht überschreitende.

Mit Vergnügen sehen wir die Herstellung der beiden Straßen über Furka und Oberalp, aber Straßen, die vom Zentrum über die Gränzen führen, wären in unsern Augen ein großer Fehler, da solche ebenfalls von Außen nach dem Zentrum gehen. Eine Ausnahme hievon macht die Arenbergstraße. Der Vierwaldstättersee ist eine allzu unsichere Verbindung zum Transport von großen Abtheilungen, der Föhn stört diese zuweilen für Tage und daher war eine Fortsetzung der Gotthardtsstraße eine Nothwendigkeit. Die vorgeschlagene Grimselstraße führt nicht nach Außen, sondern mündet in das große Rhonethal ein, das durch die mächtige Alpenkette des Gries und des Monte Rosa gedeckt ist.

Die Bündnerstraßen sind alle außerhalb des gedeckten Weges des Rheinthals und dieser hat mit dem Hauptplatz eine einzige Verbindung, die Oberalpstraße. Wir haben zwar beim Bündner Straßennetz auch unsere Lieblingsansichten, da diese jedoch nicht hieher gehören, wollen wir sie nicht in Betrachtung ziehen.

Pillon und Pragel münden auch in mit den Gränzen parallellaufenden Straßen aus, aber die Gegenden, in die sie führen, sind gegen Außen offen, schwer zu vertheidigen und daher finden wir ihre Herstellung nicht so wünschenswerth, als für die bereits vorgeschlagenen.

Alpenübergang mittelst Eisenbahnen. — Mit den Eisenbahnen hat es die gleiche Verwandtniß wie mit den Straßen. Die beste Linie, die man vorschlägt, wird niemals zur Vertheidigung etwas beitragen. Eine über die Alpen führende Bahn wird für den Feind immer ein Ziel sein, er wird trachten in deren Besitz zu gelangen und seine ersten Bestrebungen werden immer gegen die Gegend, in der sie ausmündet, gerichtet sein. Das Gotthardts-Tracé wäre unserer Ansicht nach das gefährlichste, weil der Feind, in der Absicht sich dessen zu bemächtigen, den Kriegsschauplatz, wie im Jahr 1799, nach unserm Zentrum, nach unserer Zufluchtsstätte, dem Schutz unserer Magazine, versetzen würde.

Weniger nachtheilbringend wären die Simplon- oder Lukmanierprojekte, doch würden Bünden oder Wallis nichtsdestoweniger die Kampfplätze und da der Gotthardtsstock diese beiden Thäler beherrscht, so

würde der feindliche Angriff auch gegen diesen gerichtet werden. Doch die kommerziellen Interessen werden diejenigen der Vertheidigung überwiegen und will man eine Bahn haben, so soll sie nur so entfernt als möglich vom Zentrum des Landes vorbeigehen. Wie beschränkter der Gebietstheil ist, dessen sich die Kriegführenden Parteien bemächtigen wollen, um so kleiner wird der Landstrich sein, der durch die Schrecken des Krieges zu leiden haben wird und das ganze übrige Land kann zu dessen Vertheidigung beitragen.

Die successiven Vertheidigungslinien. — Das angezeigte Vertheidigungssystem ist durchaus nicht ausschließend, denn wir wiederholen es, unser Dreieck ist nur das Zentrum unserer Rückzugslinien. In den verschiedenen Andeutungen von Angriffen haben wir auch angezeigt, welche Punkte zu halten sind, bevor an einen Rückzug nach dem Dreieck zu denken ist und wie mehr wir uns diesem Zentrum nähern, wie besser und zahlreicher sich die Positionen gestalten. So, nach dem Jura haben wir die Thiel-, Aar- und Seelinie, nach dem Rhein das Engadin und die vorspringenden Theile des Tessins, ferner haben wir Freiburg, Bern, Sempach, Zürich, St. Gallen, Chur, Vellenz und Sitten. Diese Punkte bilden die erste oder vorgeschobene Linie. Die zweite mehr rückwärts und die Vormarke unseres Dreiecks bildend, besteht aus Thun, Luzern, Schwyz, Glarus, Dissentis, Airolo und Pfynnerwald. Jeder dieser Punkte, außer Glarus, ist in direkter Verbindung mit unserm Zentrum und ein Tagmarsch von den bezeichneten Gränzen desselben entfernt. Erst wenn einer dieser Punkte nicht mehr haltbar sein sollte, ziehen wir uns gegen einen der vorspringenden Winkel zurück und behalten uns die beiden übrigen als Reduit vor.

Wahrscheinliche Unkosten dieses Vertheidigungssystems. — Vergleichen wir nun die Kosten, die uns die Herstellung dieses großartigen Systems verursachen würden mit denjenigen, die die Erbauung eines Waffenplatzes in der Ebene, ebenso widerstandsfähig als unser Dreieck, erheischen würde. Wir haben Anfangs von Antwerpen gesprochen und obgleich wir in der Schweiz weder von einer Ausgabe von 80 noch von 50 Millionen sprechen können, sondern höchstens 20 bis 12 Millionen an einen Waffenplatz wenden dürfen, so erhalten wir immer etwas, das nicht dem Zweck entspricht, obgleich die verwendete Summe für unser Vaterland schon empfindlich wäre.

Außer den schon dekretirten Straßen verlangen wir für unser System Folgendes:

Die Grimsel- und Seelisbergerstraße, die Ausbesserung der Sustenstraße und einiger Alpenpfade; zwei Werke in Brieg, ein verschanztes Lager in Stanz und die Vertheidigungswerke für Urseren; Magazine, Zeughäuser, Reparaturwerkstätte, die der Schweiz immer von Nutzen sein werden und endlich eine kleine Strecke Eisenbahn.

Auf die schon gemachten Vorstudien fußend, kann man den Voranschlag dieser Arbeiten folgendermaßen stellen:

	Fr.
1. Grimsel, eidgen. Subside	1,000,000
2. Seelisberg, Theil von Uri	300,000
3. Ausbesserung des Susten	50,000
4. Ausbesserung der Alpenpfade	20,000
5. Werke in Brieg	700,000
6. Verschanztes Lager in Stanz	500,000
7. Vier Forts um Urseren	1,200,000
8. Magazine, Kasernen, Zeughäuser in Urseren	500,000
Dito in Brieg, (mit Benutzung einer großen Zahl Gebäulichkeiten dieser Stadt)	100,000
Magazine u. in Stanz	600,000
Werkstätte in Stanz	500,000
9. Eisenbahn von Luzern nach Stanz (ungefähr 12 Kilom. à 80,000 Fr.)	1,000,000
10. Unvorhergesehenes, Pulvermühle u.	530,000
	7,000,000

Mit sieben Millionen können wir uns also ein vollständiges und unserer Meinung nach gutes Vertheidigungssystem herstellen, während die dreifache Summe nicht hinreichen würde für die Erbauung eines zentralen Waffenplatzes, gehörig befestigt und ausgerüstet in der Ebene. Von den angegebenen 7 Millionen würden zwei und eine halbe dadurch, daß Verkehrsmittel hergestellt werden, dem Lande Nutzen bringen und nur die übrigen vier und ein halb Millionen würden zu ausschließlich militärischen Zwecken verwendet.

Nehmen wir für die Erbauung des Systems den Zeitraum von zehn Jahren an, so entstünde eine jährliche Ausgabe von Fr. 700,000, was für die Hilfsmittel der Eidgenossenschaft gewiß nicht drückend wäre.

Zusammenstellung. — Welche Kriegswahrscheinlichkeit man auch annehmen will, von welcher Seite her unser Vaterland auch bedroht werden sollte, unsere Rückzugslinien werden immer die gleichen sein, aus diesem Grunde wählen wir auch diesen Punkt, den Alpenknoten, zur Beantwortung der uns gestellten Aufgabe.

Die im angezeigten Alpenknoten gelegenen Thäler sind zu klein und zu abgeschlossen, um eines derselben als Zentralwaffenplatz wählen zu können. Eine solche Wahl würde auch die Erstellung von bedeutenden Werken zur Aufnahme und Sicherheit der Armee bedingen und deshalb bedeutende Summen verschlingen.

Die Verbindungen eines solchen Platzes mit der übrigen Schweiz wären auch nicht hinlänglich, um den Rückzug zu sichern, den Zuzug von Verstärkungen und das Ergreifen der Offensive zu erleichtern.

Auf dem Gotthardtsstocke kreuzen sich aber alle Straßen, die das neue Netz bilden und machen aus diesem das Zentrum der Hauptadern der Schweiz, deswegen ist er auch der wichtigste strategische Punkt des Landes. Ebenso wie die Schleiße, mit der die Ueberschwemmung geschaffen werden kann, sich in der Zitadelle befinden muß, so müssen wir auch, wollen

wir den Feind von allen Seiten überflügeln können, im Besitz dieses Punktes bleiben.

Obchon das Urserenthal von der Natur befestigt ist und wir noch mit der Kunst nachhelfen wollen, so müssen wir nicht nur die Thore vertheidigen wollen, sondern die Zugänge. Diese Zugänge ziehen sich bis in die Ebene hin und die Ausgänge der dahin führenden Thäler müssen vertheidigt werden. Unser Konzentrationsterrain breitet sich daher von Brieg aus über Meiringen, Stanz, Schwyz, Glarus, Disfentis und Wellenz.

Ohne diese Punkte vernachlässigen zu wollen und sie bestens dem Feinde streitig machend, muß unser eigentliches Konzentrationsterrain doch begränzt sein, um nicht eine zu große Anzahl Truppen auf dessen allgemeine Vertheidigung verwenden zu müssen. Man muß in den zur besondern Vertheidigung bestimmten Punkten eine Auswahl treffen und wir schließen diejenigen aus, die die wenigsten Verbindungen mit dem Gotthardtknoten besitzen, theils wegen der Schwierigkeit des Rückzuges, theils weil wir ihre Vertheidigung den Terrainschwierigkeiten überlassen können.

So beschränkt sich unser Zentraldreieck auf die drei Punkte Brieg, Stanz, Urseren.

Außer seinen vorgeschobenen Posten in erster und zweiter Linie zeigt dieses Dreieck noch starke Punkte in den vorspringenden Winkeln, die jeder in Bezug auf die anderen ein besonderes Reduit bilden. Stanz bildet ein verschanztes Lager, dessen Zugänge über den Brünig und die Stellung am Seelisberg führen. Brieg durch zwei Forts verstärkt, bildet den Doppelschlüssel für die beiden Pässe des Simplon und der Furka. Urseren endlich, in der Fronte durch Bellinzona gedeckt, dominirt das ganze Land.

In Betreff der strategischen Straßen, so stimmen wir für diejenigen, die konzentrisch sind und wünschen keine konvergirenden und die Gränze überschreitenden.

Die Alpeneisenbahnen sollten nach unserer Ansicht außerhalb unseres Gebietes vorbeigehen und diejenigen des Mont Genis und des Sommering scheinen uns genügend.

Die für unser System erforderlichen Kosten, natürlich nur nach einem ungefähren Voranschlag, bleiben in annehmbaren Gränzen und können mit den jährlichen Dekonomen der Eidgenossenschaft gedeckt werden.

Der Vorwurf, den Finanzen unseres Landes etwas anhaben zu wollen, kann uns nicht treffen, da wir nur die Mittel anzeigen, dessen Bestehung zu bewahren, deren Hauptbedingung die Handhabung unserer Neutralität ist. Um dessen fähig zu sein, soll die Vertheidigung auf einem System, gleichviel welches, beruhen und dieses System soll gründlich erörtert, dann festgesetzt und unter jeder Bedingung befolgt werden, nur auf diese Weise können wir früh oder spät zu einem Resultate kommen.

Schl u ß f o l g e r u n g. — Wir verlangen, daß das Dreieck zwischen Brieg, Stanz und Urseren als Defensivterrain angesehen werden soll.

Damit dieses Terrain seinem Zweck entsprechen kann, verlangen wir:

1. Die Erbauung der Straßen über die Furka, die Oberalp, den Arenalp, den Seelisberg und die Grimsel; die Ausbesserung des Susten und der nothwendigsten Gebirgspfade.
2. Der Bau eines verschanzten Lagers in Stanz, von zwei Forts in Brieg und den Schluß vermittelt Werken, der Zugänge zum Urserenthal.
3. Die Konstruktion von Magazinen, Zeughäusern, Reparaturwerkstätten, Pulvermühlen in Stanz; von Magazinen, Zeughäusern und Depots in Brieg und Urseren.
4. Die Verbindung vermittelt einer Eisenbahn zwischen Stanz und Luzern.

Si vis pacem para bellum; wäre dieses Sprichwort im vorigen Jahrhundert beherzigt worden und hätte dazumal die Schweiz die heutige Militärorganisation besessen, so wäre sie nicht der Schauplatz der Kriege vom Jahr 1799 geworden. Wenn wir uns auch nicht für unbeflegbar halten dürfen, so ist es doch immer Pflicht sein möglichstes zu thun und sich gehörig vorzubereiten.

Wir müssen Europa zeigen, daß wir unsere Stellung kennen, daß wir bereit sind, alles zu erfüllen, was die Verträge von uns fordern, aber wir müssen auch zeigen, daß, sollten diese Verträge mißachtet werden, wir bereit sind unser Vaterland, unsere Rechte und unsere Freiheit mit Gut und Blut zu vertheidigen.

Ein Fest alter Kameraden.

Wir lesen im Basler Volksfreund folgende hübsche Schilderung eines wohlgelungenen Militärfestes:

„Letzten Sonntag fand hier auf der Junft zu Bären eine überaus hübsche und gemüthliche Zusammenkunft alter Kriegskameraden statt. Es waren die Offiziere, Kanoniere und Trainsoldaten der ehemaligen Batterie Nr. 14, welche seiner Zeit den Sonderbundseldzug zusammen mitgemacht hatten, und welche sich nun nach fünfzehn Jahren wieder einmal zu einer frohen kameradschaftlichen Zusammenkunft zusammenfanden. Eingeladen waren dabei selbstverständlich alle jene Offiziere, welche als dem eidgenössischen Stab angehörige, jenen Feldzug ebenfalls mitgemacht hatten, und ihre Anwesenheit, namentlich die Theilnahme des Herrn Bürgermeister Stehlin, des Herrn Oberst Kern und des Herrn Major Senn, trug nicht wenig zur Verschönerung des Tages bei; eingeladen waren ferner die 18 basellandschaftlichen Trainsoldaten, welche damals der Batterie Nr. 14 zugetheilt waren, und von denen zur großen Freude der hiesigen Theilnehmer Mehrere er-